

Simon Marius kam mit seiner Entdeckung einen Tag zu spät

# Die Zeit war gegen ihn

Sonderausstellung zu Ehren des großen Gunzenhäuser Astronomen

**GUNZENHAUSEN.** Dank des aufmerksamen Blicks von Lehrer Hermann Neumann und mit finanzieller Unterstützung der Sparkasse gelang es der Stadt Gunzenhausen, ein Exemplar des 1614 von Simon Marius verfaßten Werks „Mundis Jovialis“ zu erwerben. Die Eröffnung der Sonderausstellung „Simon Marius – Die Welt des Jupiter“ nahmen rund 80 Zuhörer zum Anlaß, sich von den zwei Lehrkräften des Simon-Marius-Gymnasiums Joachim Schlör und Alois Wilder über das Leben und Werk des aus Gunzenhausen stammenden Hofastronomen informieren zu lassen.

Nach einer kurzen musikalischen Einleitung durch ein vierköpfiges Bläserensemble des SMG begrüßte Matthias Böhlein in seiner Doppelfunktion als Sparkassendirektor und Vorsitzender des Fremdenverkehrsvereins die Gäste, unter ihnen Landrat Dr. Karl Friedrich Zink, 2. Bürgermeister Karl Fischer, der ehemalige Schulleiter Werner Pilhofer und seine Nachfolgerin Maria Luise Kurzidem.

Joachim Schlör führte in seinem Vortrag „Zeit – Leben – Werk“ die Lebens- und Arbeitsumstände des 1573 in der Altmühlstadt geborenen Marius vor Augen. Im Schatten Kopernikus', Keplers und Galileis führte er, trotz seiner bahnbrechenden Entdeckung, ein eher bürgerliches und unspektakuläres Leben. Mit Hilfe des sogenannten Belgischen Fernrohrs konnte er nach zweijährigen Beobachtungen vier Jupitermonde entdecken und „tabulae“ (Tabellen) mit den genauen Positionen der Monde um den Jupiter erstellen. Simon Marius lehnte zwar Kopernikus' „heliocentrisches“ Weltbild ab, das die Sonne im Zentrum der Welt sah, mußte jedoch zugeben, daß die Planeten um die Sonne kreisten. Er hielt aber an seiner

Meinung fest, daß dieser Komplex sich wiederum um die Erde bewege.

Für die Entdeckung der Jupitermonde erhielt er von der Stadt Gunzenhausen einen silbernen Becher. Außerhalb der markgräflichen Grenzen wurde seiner Beobachtung jedoch wenig Aufmerksamkeit geschenkt, vielmehr bezichtigte man ihn, von Galileo Galilei abgeschrieben zu haben, der zur gleichen Zeit dieselben Entdeckungen machte, diese aber schneller verbreiten konnte.

Diese Vorwürfe verstand Alois Wilder im Vortrag „Der Prioritätenstreit“ zu entkräften. Wie sein Vorredner präsentierte er den Anwesenden einige Kopien handcolorierter, mit Initialien und reichverzierten Kopfstücke geschmückter Seiten aus Marius' Werk „Mundis Jovialis“, das vor einigen Jahren von Kollegiaten des SMG aus dem Lateinischen übersetzt und im hiesigen Schrenk-Verlag publiziert worden war.

Anhand EDV-gestützter umfangreicher Berechnungen gelang es dem Physik- und Mathematiklehrer Wilder nachzuweisen, daß Galileis Anschuldigungen nicht haltbar sind. Wenn man berücksichtigt, daß Marius im protestantischen Gunzenhausen den veralteten Julianischen statt den noch heute gültigen Gregorianischen Kalender verwendete, stimmten die von Marius beobachteten Positionen mit den Berechnungen Wilders überein. Galilei hatte dem Franken vorgeworfen, seine Tabellen übernommen zu haben, was aber schon allein deshalb unwahrscheinlich scheint, weil Marius' Tafeln wesentlich ausführlicher waren als Galileis.

Außerdem ergab sich, daß beide, Galilei und Marius, dasselbe Phänomen beinahe gleichzeitig entdeckt hatten. Durch die Umstellung des Kalenders verschob sich der 29. Dezember



Sparkassendirektor Matthias Böhlein und Schulleiterin Maria Luise Kurzidem dankten den beiden Referenten Alois Wilder (rechts) und Joachim Schlör (links).  
Foto: -rula-

1609, der Tag, an dem Marius die Monde entdeckte, auf den 8. Januar 1610. Galileo Galilei datierte seine Entdeckung auf den 7. Januar 1610, also genau einen Tag vor der des Gunzenhäusers Simon Marius.

Fazit der beiden Vorträge: Hätte Marius seine Beobachtungen nicht hier, sondern an einem Ort gemacht, von wo aus er sie schneller veröffentlicht hätte können, wäre er unumstrittener Entdecker der vier Jupitermonde gewesen. Aber sein Ruf scheint wiederhergestellt, da sogar das renommierte Brockhaus-Lexikon ihn, neben Galilei, als Entdecker der Monde benennt.

Nach den beiden aufschlußreichen Vorträgen hatte das Publikum Gelegenheit, im Museum der Stadt Gun-

zenhausen das erstandene Original zu besichtigen. Sparkassenleiter Böhlein versprach der SMG-Chefin, dem Gymnasium eine Kopie des Werks zur Dauerausstellung zu überlassen. Maria Luise Kurzidem nutzte die Gelegenheit, zu einem Besuch der Sternwarte am Gymnasium einzuladen, um die von dem Namensstifter der Schule gemachten Beobachtungen selbst neu zu erleben.

Die 23. Sonderausstellung „Simon-Marius – Die Welt des Jupiter“ ist bis zum 30. April zu folgenden Zeiten geöffnet: Dienstag bis Freitag von 13 bis 17 Uhr, Sonntag von 10 bis 12 Uhr und von 13 bis 17 Uhr. Außerdem kann das Werk von Simon Marius vom 1. bis 5. Mai von Dienstag bis Sonntag, 10 bis 12 Uhr und 13 bis 17 Uhr, besichtigt werden.  
-miwo-